

... an, daß jene Forderungen wohl begründet waren und nicht diejenigen der Friedensmächte und bis Ende Januar 1903 erhob sie keinerlei Einspruch auf eine Vorzugsbehandlung der Blockadmächte. Venezuela machte während der diplomatischen Verhandlungen immer einen Unterschied zwischen den verbündeten und den neutralen Mächten, da diese letzteren keinen Einspruch erhoben hatten gegen die Inanspruchnahme einer Vorzugsbehandlung der Blockadmächte, und zwar weder beim Aufhören des Krieges, noch unmittelbar nach der Unterzeichnung der Protokolle vom 13. Februar 1903. Die venezolanische Regierung hat sich nur mit Rücksicht auf die verbündeten Mächte verpflichtet, besondere Garantien zu leisten für die Erfüllung der Verpflichtungen, die sie bona fide übernommen, wodurch die internationalen Beziehungen geregelt werden sollten und die die Verpflichtung auferlegten, festzustellen, daß die Worte „all claims“, die von dem Vertreter Venezuelas in seinen Besprechungen mit dem Vertreter der verbündeten Mächte gebraucht wurden, sich nur auf die letzteren beziehen konnten, anderenfalls würden die neutralen Mächte in irgend einer Beziehung aus den durch die kriegerischen Operationen geschaffenen Umständen Vorteile ziehen können. Ohne neue Rechte zu erreichen, bleiben die erreichten Rechte durchaus unberührt. In der Entscheidung wird Amerika nur damit beauftragt, die Ausführung der Bestimmungen bezüglich der Kosten zu überwachen. „Alzular ist das Urteil nicht!“

Deutsches Reich.

Die „N. N. Z.“ schreibt: Die Bestimmungen der Deutschen Landesvereine vom Roten Kreuz und der mit ihnen verbündeten Vereine fassen zwar auf dem Gebiete des Kranken- und Unterfürsorgewesens zunächst nur die Fürsorge für Angehörige der Truppen in das Auge, es besteht aber unter den maßgebenden Persönlichkeiten die Auffassung, daß diese Bestimmungen unter den eigenartigen Verhältnissen, unter denen sich die kriegerischen Vorgänge in Südwestafrica abspielen, nicht ausschließen, daß die Wohlthaten der Organisation des Roten Kreuzes ganz im allgemeinen auch den Zivilpersonen in Schutzgebieten nach Möglichkeit zugewendet werden. Es kommen hier nicht etwa nur diejenigen in Betracht, die als dem Wehrtaufstand angehörig zu den Fahnen eingezogen worden sind oder sich als Freiwillige gemeldet haben, sondern es werden auch solche Anseher, die durch die feindlichen Herden an ihrer Gesundheit geschädigt und der notwendigen Mittel zum Leben beraubt sind, mit ihren Angehörigen je nach Umständen auf Unterstützung und tätliche Fürsorge rechnen können.

Die „Politische Korrespondenz“ schreibt: Der „Vorwärts“ vom 21. Februar enthält einen in bekannter Weise durch besonderen Druck ausgezeichneten und reichlich mit den üblichen Schlagwörtern versehenen Artikel „Gesetzaußerbreitung auf Umwegen“. Darin behauptet er, daß durch den dem Reichstage vorgelegten neuen Servisartix eine allgemeine Einkommenverbesserung der Offiziere vom Hauptmann aufwärts angestrebt werde. Die Behauptung entspricht nicht den Tatsachen. Eine Aenderung der schon seit langer Zeit gültigen Tarifhöhe für einzelne Offiziersdienstgrade ist nicht in Aussicht genommen.

Aus **Nachen**, 23. Februar, berichtet man: Der ostasiatische Krieg hat den belgischen, speziell den Lütticher Waffenfabriken, ungemein reichliche Arbeit gebracht. In den letzten Tagen passierten große Ladungen Revolver und Pistolen für russische Rechnung das nahegelegene Bierders. Zeitweise war der Verkehr derart, daß am Bahnhof Verviers-West Stodungen eintraten. Auch im rheinisch-westfälischen Industriegebiet sind größere Abschlüsse für russische Rechnung in den letzten Tagen betätigt. Dergleichen erhielten einzelne Tuchfabriken seitens Japans umfangreiche Bestellungen auf sofortige Lieferung.

Italien.

Der **Abg. Santal** brachte am Montag in der Kammer eine Interpellation ein, welches Vorgehen die Regierung im Hinblick auf den Kampf eingeschlagen habe oder einschlagen beabsichtige, im höheren Interesse des Friedens, zum Schutze der italienischen Interessen und des italienischen Handels und zur Beseitigung des berechtigten Unwillens Italiens auf die internationalen Politik. Der Minister des Äußeren erklärte hierauf: Er könne nur auf die Autonomieerklärung Italiens verweisen. Der Minister legte entschiedene Verwahrung gegen die Äußerungen Santals ein, die nicht im Einklange mit den zwischen Italien und Rußland herrschenden Beziehungen ständen, die die freundschaftlichen seien und die Italien unerschütterlich erhalten wolle. Aus den Äußerungen des Ministers geht hervor, daß die besonders seit der Komtzele Abdul Edwards für England begehrten Sozialdemokraten und Radikalen die Gelegenheit zu einer Konfliktstellen gegen Rußland sucht.

Balkanstaaten.

Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Konstantinopel telegraphiert: Ein Arrangement zwischen der Türkei und Bulgarien scheint unmittelbar bevorzustehen. Ob dasselbe durch diplomatischen Austausch erfolgen wird, ist noch nicht bekannt. Die Erklärung des von Sofia zurückgekehrten bulgarischen diplomatischen Agenten Kischewitsch, welche behauptete dem Großvezir und den Vorkämpfern der Entente-mächte gegenüber abgegeben hat, werden als loyal angesehen, und es wird der bulgarischen Regierung die Kraft zugesprochen, ihre selbständigen Maßnahmen zu verwirklichen. Die Türkei ist unter diesen Umständen zu größerem Entgegenkommen Bulgariens geneigter. Die Frage wegen Stellung von Garantien seitens der bulgarischen Regierung in Mazedonien wurde definitiv fallen gelassen. Der vorgezogene Minister hat beschäftigt sich auch mit der Aufhebung der Grenzsperrung und der Zollrevisionen Bulgariens gegenüber.

Niederländische Juden.

In **Niederländische** - Juden mit der zwischen Rußland und Japan existierenden Kampf große Spannung hervor, da man die Möglichkeit nicht für ausgeschlossen hält, daß durch den Ausbruch dieses Krieges auch die Stellung der europäischen Juden im arabischen Gebiet mittelbar betroffen werden könnte. In der Bevölkerung wirkt man die Frage auf, ob ein entscheidender Erfolg der Japaner die panmongolische Strömung in Japan nicht in solchem Maße verstärken könnte, daß der Plan aufzulaufen würde, die „Völker der gelben Rasse“ auf Java von der Fremdherrschaft zu befreien. Dieser Gedanke läge der panmongolischen Gruppe in Japan im Hinblick auf die ererbte Begünstigung jüdischer Japaner und Japaner nicht fern.

Aus aller Welt.

London: In einer Kohlengrube zu Aldwark, bei einem insofern Reihens eines Seiles entstandenen Unfall, wurden 6 Mann getötet und mehrere verletzt. — **Wien:** Ein schwerer Unfall ereignete sich im russischen Rirkus Beletow. Monsieur Selair stieg aus der „Teufelsradschleife“ in die Manege und rief sich ein Ohr und einen Kinnsack weg. — In der Bergarbeiter-Versammlung am Sonntag zu Essen bezeichnete, nach der „Edin. Volksztg.“, der Referent, Arbeitersekretär Humberg, den Waffensstreik im Bergbau als sicher bevorstehend. Die Führer hielten noch zurück, bis die Organisation genügend gestärkt sei. Die Versammlung verlangte, daß auf die Tagesordnung des nächsten internationalen Kongresses die Frage des Generastreiks zur Durchsetzung alter Bergarbeiterforderungen gesetzt werde. — Auf seltsame Weise ums Leben gekommen ist in Urarich bei Kreseld ein Kohlenhändler. Er ging neben seinem Wagen auf der Dorfstraße, als eine wild gewordene Kuh auf ihn zu stürzte und ihm mit den Hörnern den Kopf durchbohrte, sodas das Gehirn hervortrat. Nach wenigen Stunden trat der Tod ein. — **Großheringen:** Auf der Haltestelle Auerstedt, ist der Hilsweihensteller Raumann aus Niederholzhausen, als er von einem im Gange befindlichen Güterzuge abspringen wollte, überfahren und schrecklich verstümmelt worden. Der Tod trat sofort ein.

Vermischtes.

Ein erneuter Kampf zwischen Verbrechern und Schutzleuten fand in der Linienstraße in Berlin statt. Das „Berl. Tagebl.“ berichtet darüber: Seit einiger Zeit wurden in Hochparterres und in ersten Stockwerken zu Moabit und im Hansviertel Einbrüche in ein und derselben Art ausgeführt. Bei Übertrachtungen verschanden die verwegenen Lurche an Gurten aus den Fenstern heraus. In einem Falle konnte eine Beschreibung gegeben werden, die nach Ansicht des Kriminalkommissars v. Wächmann auf den Einbrecher Bauer paßte. Man ließ ihn vorläufig laufen, bis durch wochenlange Beobachtungen das Einbrecherleerblatt und der Fehler ermittelt werden konnten. Es sind der 25jährige Einbrecher Karl Bauer, der verächtliche, ein Jahr jüngere Altknob Wilhelm Fleischer und der 26jährige Klempner Willi Rubin, die bei ihrem Fehler, einem Handelsmann Koch in der Linienstraße unangemeldet wohnten. Dageüber bewegten sie sich in Gehrodanzgängen, Elyndern und Dachziegeln in den ersten Wirtshäusern, trugen goldene Kneifer und ließen nicht erkennen, daß sie geladene Revolver bei sich führten zum „Schuß“ gegen die Polizei. — Am Sonnabend sollte das Rest ausgenommen werden. Zunächst tauchte um acht Uhr in einer Haustür Fleischer auf, der längere Zeit um ein zu ihm getretenes Dienstmädchen herumgirtte. Dann erschien Bauer, um in einem Barbierladen Haar und Bart herrichten zu lassen. Endlich folgte Rubin, der bei dem Wirt sein Abendessen einnehmen wollte. Das Liebesgirtten war sofort gestört und Fleischer, der zum Revolver griff, entwarfnet. Er nannte sich Finster und wollte Anstreicher sein. Als Kommissar v. Wächmann bei dem Barbier eintrat, sprang Bauer auf und rief: „Wir kennen uns ja, ich bin Udo Graf von Dredow, wir sind alte Bekannte, tut mir leid, daß ich ohne Ueberzieher bin, wir hätten sonst ein kleines Duell ausgefochten.“ In der Tat wurde später in seinem Ueberzieher ein geladener Revolver vorgefunden. Die dritte Verhaftung gestaltete sich am schwierigsten. Als Rubin vom Tisch fortgenommen wurde, wollte er ein Versteck auffuchen. Auf dem langen Gang dorthin sprang er plötzlich einen Schritt vorwärts und feuerte aus einem Revolver vier Schüsse ab. Das erste Geschos drang einem Beamten in Brusthöhe durch den Mantel und schlug in die Wand; das zweite streifte die rechte Gesichtseite eines Beamten und blieb in der wattierten Schulter des Mantel stecken. Die dritte Kugel ging überhaupt fehl und die vierte schoß sich Rubin in den Kopf. Nach einem Verband kam er in ein Krankenhaus, wo er zugab, daß die Erschießung der Beamten bei der Verhaftung von ihnen geplant gewesen sei. — Bauer, der angefaßt seiner Vorstrafen einer längeren Kerkerstrafe entgegensteht, spielt den „wilden Mann“. Auch der Fehler, in dessen Wohnung man unter anderem Urte fand, wie sie die Einbrecher zum Entschlüpfen brauchten, wurde festgestellt.

Die Probefahrten mit Schnellfahrlokomotiven auf der Strecke Göttingen-Kreuzensen haben, wie man der „Witt. Ztg.“ schreibt, den Beweis erbracht, daß unsere jetzigen Bahnbauten für Eisenbahnzüge mit größeren Geschwindigkeiten die nötige Festigkeit nicht besitzen. Das Resultat war so lange befriedigend, als die Versuche mit unbelasteter Lokomotive ausgeführt wurden. Dagegen mußten die Versuche alsbald eingestellt werden, nachdem man der Riesenlokomotive noch vier bis fünf neue D-Zug-Wagen angehängt hatte. Es wurden zwar

auch hierbei 100 bis 110 Kilometer in der Stunde gefahren, doch mußte von einer Steigerung der Geschwindigkeit abgesehen werden, da für die Haltbarkeit des Bahnüberbaues zu fürchten war.

Wünsche betreffs des Rieser Schulweiens.

Einige Anst.

1.) Die zur Zeit in Riesa noch bestehenden 3 Realschul-Klassen werden mit Beginn des Schuljahres 1906/07 vollständig ausgestorben sein. Der Wunsch mancher Bürger, in Riesa eine Realschule errichtet zu sehen, dürfte nun, da das Stadterordneten-Kollegium dem zweifelsohne wohlgemeinten und zweckmäßigen Vorschlage des Herrn Schuldirektor Dr. Wühl, zunächst 2 Realschulklassen einzurichten, die den Klassen VI und V des Realprogymnasiums parallel laufen, nicht zugestimmt, sondern in seiner Mehrheit die Umwandlung des Realprogymnasiums in eine Realschule mit Progymnasium gefordert hat, auch auf die hierauf erfolgten Vermittlungsvorschläge des Stadtrats — des Kostenpunktes halber — nicht eingegangen ist, für eine Zeit — ob sie länger oder kürzer dauern wird, kann niemand vorherzusagen — ein abgetaner Wunsch sein.

2.) Von Ostern 1904 an sind vom Realprogymnasium die Klassen VI bis Obertertia vorhanden. Die Sexta zählt zur Zeit 44 Schüler; daher sind sie im Lateinunterricht bereits jetzt in 2 Parallelen geteilt. Wahrscheinlich wird diese Teilung auch von Ostern an beibehalten werden, vielleicht auch auf Quinta ausgedehnt werden müssen. Es wird auch zu erwägen sein, ob sich die Teilung nicht noch auf andere Fächer als Latein zu erstrecken hat. Hoffentlich aber kann Ostern 1905 die Untersekunda errichtet werden, so daß dann die junge Anstalt Ostern 1906 die ersten Realprogymnasial-Abiturienten entlassen kann. Es dürfte dann ein gerechtfertigter Wunsch sein, die Schule möglichst bald zu einem vollständigen Realgymnasium entwidelt zu sehen.

3.) Viele Familien unserer Stadt und der Ortshäfen in ihrer Umgebung — aus ihnen sind schon, trotzdem sie doppeltes Schulgeld in Riesa bezahlen müssen und auch in ihrem Heimateorte davon nicht frei sein dürften, zur Zeit eine Anzahl Knaben in der mittleren Bürgerchule vorhanden — wünschen für ihre Söhne nicht die Erlangung der Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst, also nicht einmal den Besuch einer Realschule; sondern sie möchten ihre Söhne bis sie „aus der Schule kommen“, also bis zur Konfirmation, in eine, wir wollen nicht sagen „höhere“, sondern in eine „gehobene mittlere Bürgerchule“ mit etwas fremdsprachlichem Unterricht usw. schicken. Das ist für so manchen Familienvater in Riesa jetzt ein frommer Wunsch. Daß er aber geübt wird, läßt sich leicht beweisen.

4.) Von nicht zu unterschätzender Seite wird die Ansicht vertreten, Riesa brauche nur ein Realgymnasium und eine einfache Volksschule; alles andere sei mindestens überflüssig, die Fortbildungsschulen natürlich nicht mit inbegriffen. Es dürfte aber wohl kaum Aussicht vorhanden sein, derartige Maßnahmen zu treffen. Unsere einfache Bürgerschule ist keine ganz einfache Volksschule, sondern nähert sich einer mittleren Volksschule; aber es findet sich hoffentlich niemand, der den Kindern unserer unermittelten Bewohnerchast den Schulunterricht zu verkürzen gedächte. Die mittlere Knabenschule aber ist so stark besucht, daß die Klassen überfüllt sind. Die Schüler haben zu Ostern verfeht werden müssen, auch wenn sie das Klassenziel nicht erreicht hatten. Infolgedessen erfordert das Arbeiten an dieser Schule doppelte Kraft, ist für die Lehrkräfte aufreibend, u. trotz allen Fleißes u. aller Gewissenhaftigkeit kann von Lehrzielen einer „gehobenen“ mittleren Volksschule nicht gut die Rede sein. Was soll etwa an solch einer Schule beschränkt werden? Will man etwa die Unterrichtszeit verkürzen, so dürfte damit auch eine Herabsetzung des Schulgeldes nicht ausbleiben dürfen. Was hätten wir denn dann gewonnen? Wir nehmen gern Lehre an, wenn uns etwa jemand darüber befehlen will. Die Teilung der untersten Klasse von Ostern 1904 an ist höchst dankenswert, hebt aber den Uebelstand nur teilweise und kann leicht einen andern hervorrufen. Ob sich der Wunsch, in Riesa nur ein Realgymnasium und eine einfache Volksschule zu sehen, auch mit auf die Mädchenchulen bezieht, ist uns unbekannt. Wollte man aber unsere Mädchenchulen so „rückwärtsentwickeln“, so würde wahrscheinlich bald der Wunsch nach Errichtung eines Mädchen-Gymnasiums laut werden. Daß er schon geübt wird, dürfte nicht nur nicht unwahrscheinlich, sondern geradezu sicher und gewiß sein; man hat ihn aber verständigerweise noch nicht öffentlich geäußert, weil man weiß, daß er vorläufig nicht erfüllt werden kann. Aber die Zeiten sind doch wohl vorüber, zu denen selbst maßgebende Personen in Riesa die Ansicht vertraten: „Die Mädchen brauchen nicht zu lernen“, und wo man meinte, die Stadt dadurch eine Wohlthat zu erweisen, daß man die Ansicht verfocht: „Wer in Riesa wünscht, daß seine Kinder eine höhere Schule besuchen, mag sie nur auswärtsgehen“. Gar zu lange liegt allerdings diese Zeit nicht hinter uns. Hoffentlich kehrt sie nicht wieder! Das ist der Wunsch des Verfassers vorliegender Zeilen. Wie sonst hier erwähnten Wünsche hat er nur da und dort äußern hören. Kritik zu üben und Vorschläge zu machen, heißt beides dem Unterzeichneten nicht zu; aber Tatsachen mitzutellen, dürfte nicht unnütz sein. Bürgerschul-Oberlehrer Diebel.

Wanderversichte.

Großschalen, 23. Februar. Schneemantel. Fort: 8-18 U. Schneehöhe: 25-15 U. Zufuhr: 441 Berst., 04 Schmelz.